

# Radio predigt

Dietrich Wiederkehr

**Weihnachten:  
heilige Geschichte  
in unheiler Zeit?**

Martina Müller

**Ein Kind ist uns geboren!  
– Ein Kind!**

Lk 2,10–12

R.-katholische Radiopredigt <b>Weihnachten: heilige Geschichte ...</b> P. Dietrich Wiederkehr Kapuzinerkloster Wesemlin Postfach 129, 6000 Luzern 10	3
Evangelische Radiopredigt <b>Ein Kind ist uns geboren! – Ein Kind!</b> Martina Müller, Pfarrerin Pfarrhaus, 7107 Safien Platz	8

ISSN 1420-0155

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich,  
und Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich.  
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen  
und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

Bestellungen und Versand:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg,  
Telefon: 026 425 87 40, Fax: 026 425 87 43, E-Mail: verlag@canisius.ch.  
Erscheint wöchentlich. Einzelpreis sFr. 5.–. Abonnement-Versand monatlich.  
Jahresabonnement ab 2002, zirka 90 Predigten in 45 Broschüren, sFr. 52.–;  
übrige europäische Länder: € 38.50 bzw. sFr. 56.– (inkl. Porto);  
Übersee: € 40.50 bzw. sFr. 59.– (inkl. Porto).

Herstellung: Kanisiusdruckerei AG, CH-1701 Freiburg.

## ***Weihnachten: heilige Geschichte in unheiliger Zeit?***

### **Vorspann: J. S. Bach, Weihnachtsoratorium**

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augusto ausging, dass alle Welt geschätzt würde, und jedermann ging, dass er sich schätzen liesse, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heisst Bethlehem; darum, dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war: auf dass er sich schätzen liesse mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.

### **Realistische Störung**

*Wen* rührte diese Geschichte nicht an, ihr altertümlicher Wortlaut in der Übersetzung von Martin Luther, in der Vertonung von J. S. Bach oder von Heinrich Schütz. Und: wie *vieles* rührt sie an und rührt sie auf an Erinnerungen aus der Kinderzeit, an Weihnachtsabende und -feiern und -gottesdienste. Und wer sonst auch weit davon weggewachsen ist, wird von dieser Geschichte wie mit weichen Seilen eingeholt, und – Hand aufs Herz – lässt sich noch so gern davon einholen, wenigstens für den Heiligen Abend? Und wer die Weihnacht nicht mehr in der Kirche feiern mag, feiert sie vielleicht in einem weihnächtlichen Konzert oder in der privaten oder häuslichen Lesung des Weihnachtsevangeliums nach Lukas – wie etwa bei Thomas Mann in der Familie der «Buddenbrooks». Aber: wer weiss nicht auch um den Kontrast, die Gegensätze und Widersprüche? Wie vieles im eigenen Leben, in der Weltsituation und – auch – in den Kirchen, passt nicht zu dieser heiligen Geschichte ...! und umgekehrt: wie weit weg ist diese heilige Geschichte von unserer unheiligen Welt: wie aus einer anderen Welt, wie aus einer anderen Zeit.

Viele Menschen machen diesem Widerspruch von sich aus ein Ende: sie lassen es zu diesem Widerspruch gar nicht erst kommen und legen die Weihnachtsgeschichte einfach beiseite. Die einen tun dies mit Wehmut, um nicht jedes Jahr am Widerspruch leiden zu müssen. Andere tun es in ehrlicher und redlicher herber Härte, auch gegen sich selber. An vielen Orten verstärken und verschärfen die Christen und die Kirchen selber diesen Widerspruch und Gegensatz zusätzlich, indem sie unfriedliche Nachrichten, Elends- und Armutsbilder, tragische Menschenschicksale in die Liturgie hineinmelden. So stören sie bewusst und nüchtern die stimmungsvolle heilige Nacht und die traute Erzählung der Weihnachtsgeschichte. «Es begab sich aber zu der Zeit ...» – nein! in unserer Zeit begibt sich ganz anderes!

### **Eine schon immer gestörte Geschichte**

So brechen viele in die stille heilige Nacht ein, fackeln gewaltsam zwischen dem Kerzenschein und lassen den Strassenlärm hereindröhnen in die stimmungsvollen Lieder. Sie rennen aber offene Türen ein! gerade bei der vertrauten Weihnachtsgeschichte des Lukasevangeliums. Noch bevor *wir* diese heilige Geschichte mit unserer unheilen Welt stören, *ist* sie selber eine schon immer gestörte, gegensätzliche und widersprüchliche Geschichte. Sie erzählt nämlich, von sich aus, all das was nicht zu ihr passt, alles was nicht zu ihr stimmt. Wir kommen zu spät, wenn wir meinen, Unweihnächtliches in die Weihnachtsgeschichte hineinsprengen zu müssen. Sie ist von Anfang an eine kreuz-und-quer gestörte unheile und unidyllische Geschichte. Wir müssen nur die allzu vertrauten Worte und Sätze in ihrer ursprünglichen Nüchternheit hören und aushalten:

– «es begab sich aber zu der *Zeit* ...»:

In der *Zeit* – also nicht anderswo und anderswie, sondern in unserer Menschen- und Weltzeit, zusammen mit allem andern, was auch zu jener und in unserer *Zeit* geschieht. In keiner privilegierten Schon- oder Schutz- oder Immunzeit passiert die Weihnacht. Nicht in einer mystisch-frommen Ich- und

Innenzeit, und nicht in der Kuschel-zeit einer frommen Gemeinde.

– «dass ein Gebot von dem Kaiser Augusto ausging ...»:

Also in einer Zeit, in der es einen Kaiser Augustus gab – und gibt. Eine Zeit, die genau so von den Mächten und Machtspielen und -drohungen besetzt war und ist. Von einer sogenannten «Pax Romana», die diesen Frieden durch Legionen von Soldaten, durch Gewalt und Terror, durch Unterwerfung, Unterdrückung und Ausbeutung durchsetzte. Von diesem Kaiser Augustus heisst es:

– «dass ein Gebot ausging, dass alle Welt geschätzt würde ...»: Ungefragt werden die Menschen von Verwaltung und Bürokratie erfasst und herumgehetzt, von Pontius zu Pilatus, von der Einwohnerkontrolle zur Fremdenpolizei, vom Steueramt zum Verhörer usw. Das war und das ist nicht zum Lachen, sowenig wie bei Karl Valentins Kabarettnummer, wenn Herr Plochinger am Telefon von Büro zu Büro immer weiter herumgereicht wird.

– «in eine Stadt die da heisset Bethlehem ...»:

das hat grade noch gefehlt! Bethlehem, wörtlich «Haus des Brotes», war damals und ist heute wieder eine ungastliche und unwohnliche Stadt, befestigt und bewacht mit Panzern und Scharfschützen, «... zur Krippe herkommt in Bethlehems Stall ...!» es ist zum Heulen, damals und heute.

### **Eine geschichts-kompatible Geschichte**

«Es begab sich aber zu *der* Zeit ...»: Nach diesen vielen Sätzen, in denen lauter Unpassendes und Unstimmiges und Unweihnächtliches aufgezählt wurde, da hinein wird Jesus als Heiland geboren. Da hinein fällt die Zeit, «da sie gebären sollte». Da hinein, in eine solche Welt und in eine solche Krippe in einer ungastlichen Herberge legt Maria ihr Kind. Und zu Hirten in «derselbigen Gegend», die des Nachts ihre Herden hüten und

wehren, kommt der Engel im strahlenden Glanz. Und ihnen, ausgerechnet ihnen, verkündet er die grosse Freude. Diese Freude soll *allem Volk* widerfahren. Ihnen allen, ob in passenden oder unpassenden Umständen, ob in einem stimmigen oder in einem ganz-und-gar unstimmigen Leben wird der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr. Und ihnen dient *dies* zum Zeichen: ein macht- und wehrloses Kind, in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend. Umstellt von einer solchen Welt, überrollt von Vertreibung und Heimatlosigkeit, und ausgerechnet in Bethlehem ertönt der Gesang der Engel: «Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen ...»

Weiss Gott: eine robuste Geschichte muss das sein, so uneingestimmt und unabgestimmt in diesen realen und realistischen Verhältnissen. Aber auch: so frei und unabhängig und so gar nicht bedingt und nicht gebunden an zuvor stimmig gemachte Verhältnisse.

### **Die andere ver-ändern-de Geschichte**

Gott wartet also mit der Weihnacht nicht zu, bis wir ihm und ihr eine passende stimmige Umgebung, Welt und Geschichte bereitet haben. Er kann und will diese Geschichte von sich aus starten und anfangen – als seine andere Geschichte. Eine andere Geschichte, aber: nicht neben, sondern inmitten und quer zur sonstigen Welt und Geschichte. All dies begab und begibt sich zu *der Zeit* und in unserer Zeit. Damit nicht genug: die Botschaft der Engel, die Gegenwart des heilenden und befreienden Gottes in diesem Kind ist nicht eine so andere Geschichte, dass sie die übrige Geschichte unberührt liesse. Diese Geschichte ist nicht berührungsscheu und immun, wie die Parlamentarier es genießen. Diese andere Zeit und Geschichte ist vielmehr eine andersmachende, eine ver-ändernde Zeit und Geschichte. Sie kommt unserer Welt, unseren Denk- und Handlungsgewohnheiten in die Quere, sie fährt unseren Geleisen und Spuren ganz gehörig an den Karren. Sie fängt schon an, obschon vieles noch unerlöst und unheilig und heillos ist – sie lässt es auch nicht dabei be-

wenden. Sie lässt sich tangieren von menschlichem Schicksal und Leiden, sie tangiert umgekehrt alle Zugriffe der Gewalt und der Ungerechtigkeit. Sie setzt eine transitive, wörtlich: eine über-greifende, anpackende Geschichte und Veränderung in Gang.

Ob jetzt der oder die Kaiser Augustus heissen oder die Namen der mächtigen Politiker und Konzernmanager tragen, sie sollen nicht weiter ungestört «ihre Gebote ausgehen lassen». Und die Welt ist nicht dazu da, dass sie von ihnen «geschätzt würde», und die Menschen sollen nicht mehr gezwungen werden, dass «sie sich aufmachen» müssen, ein jeglicher in seine Stadt und in sein Herkunftsland. Die Mütter sollen ihre Kinder in Ruhe und Geborgenheit, in Urlaubszeit, gebären können. Und Bethlehem soll wieder eine Stadt werden, in der alle beheimateten Menschen zusammen leben und feiern können. Und *so* kompatibel ist Gottes Geschichte dann auch wieder nicht, dass sie sich mit allem Möglichen und Unmöglichem, mit allem Stimmigen und Unstimmigen, mit allen menschlichen und unmenschlichen Verhältnissen schiedlich-friedlich arrangierte, sondern sie war und ist von Anfang an – und wird immer sein – eine verändernde Anders-geschichte. Dafür nimmt sie auch uns selber mit unserer eigenen Weihnachtsfeier in *Anspruch*. Aber mit einem *Anspruch*, der zuvor als Gottes *Zu-spruch* beginnt: «es begab sich aber zu der Zeit ...». Er *begibt* sich in unsere Zeit ...

### **Ausspiel: aus J. S. Bach, Weihnachtsoratorium**

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augusto ausging, dass alle Welt geschätzt würde, und jedermann ging, dass er sich schätzen liesse, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heisst Bethlehem; darum, dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war: auf dass er sich schätzen liesse mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.

## ***Ein Kind ist uns geboren! – Ein Kind!***

*Lk 2, 10–12*

Ein Kind ist uns geboren! – Ein Kind!

Die Hirtinnen und Hirten von Bethlehem finden ein Kind und anerkennen es als ihren Befreier und als Retter der Welt. So erzählt es der Evangelist Lukas.

*Hören Sie noch einmal genau hin (Lk 2, 10–12):*

*<sup>10</sup>Der Engel aber sprach zu ihnen: «Fürchtet euch nicht! Seht, ich habe eine gute Nachricht für euch, eine grosse Freude, die dem ganzen Volk Israel zuteil werden wird: <sup>11</sup>Heute ist für euch in der Stadt Davids der Befreier, der Messias, geboren. <sup>12</sup>Das sei euer Zeichen: Ihr werdet einen in Lumpen gewickelten Säugling finden, der in einer Futterkrippe liegt.»*

Als einziger der vier Evangelisten erzählt Lukas diese spezielle Geburtsgeschichte Jesu. Für Lukas haben Säuglinge, sogar Ungeborene, eine ganz besondere Kraft.

Das zeigt noch eine andere Geschichte, die er etwas früher erzählt:

Elisabeth, die Mutter des späteren Johannes des Täufers, war mit ihrem Sohn im sechsten Monat schwanger. Da bekommt sie Besuch von Maria, die ebenfalls ein Kind erwartet, das später Jesus heissen soll. Als die zwei Frauen sich gegenüberstehen, hüpfte das Kind im Bauch der Elisabeth, weil es erkannt hat, dass Maria mit dem Befreier schwanger geht.

Erfunden hat Lukas das Motiv vom Kind als Befreier, als Beauftragten Gottes, nicht. Schon Jesaja, der Prophet, spricht davon (Jes 9, 1–6):

*<sup>5</sup>Denn ein Kind ist uns geboren,  
ein Sohn ist uns gegeben,  
und die Regierungsverantwortung liegt auf seiner Schulter.  
Sein Rufname wird sein:*



«*Ratgebend-wunderbar*», «*Gott-ist-stark*»,  
«*Vater-und-Mutter-auf-immer*», «*Im Dienst des Friedens*».

Dass diese so bekannten Verse etwas ungewohnt klingen, liegt daran, dass ich eine moderne Übersetzung verwendet habe. Diese ändert aber nichts an der Grundaussage:

Der Messias, der von Gott gesandte Befreier, ist ein Kind, bei Lukas gar ein in Lumpen gewickelter Säugling.

Wenn unsere abendländische Kultur eine Geschichte über einen Retter, einen Befreier erzählt, dann kommt dabei etwas heraus wie James Bond oder ein anderer Held. Ein Mann auf der Höhe seiner Kraft muss es dann sein: gescheit, gebildet, überzeugend, gewandt und unangreifbar.

Im Notfall muss er stark und einflussreich genug sein, um sich zu wehren und sein hehres Ziel auch gegen Feinde durchzusetzen.

Und wäre dieser Held ausnahmsweise ein Kind, hätte es mächtige Helfer aus der Aussenwelt oder von Dämonen und Geistern.

Ein Kind, ein Baby gar, gilt in unserer Kultur zwar als niedlich, aber es ist in sich noch nichts Rechtes. Das muss es erst noch werden, durch Erziehung und gezielte, möglichst effiziente Ausbildung. Es muss fit gemacht werden, heisst es, für eine erbarmungslose Welt, die Konkurrenzfähigkeit, Leistungsstärke und Anpassungsfähigkeit honoriert.

Dabei ist es umgekehrt richtig:

Diese Welt müsste den Kindern angepasst werden. Die Arbeitswelt, der Verkehr, der Städtebau, die ganze Lebenswelt müsste nach den Kindern ausgerichtet werden, dann wäre für alle Raum zum Leben.

Kinder sind in jedem Fall die Zukunft dieser Welt, und wenn wir sie nicht verderben, werden sie auch ihre Rettung sein.

Lukas, der Evangelist, sagt das einmal mit einem Satz (Lk 1, 17):

*«Er, der Prophet Gottes, wird die Herzen der Väter zu ihren Kindern zurückbringen.»*

Gott kommt in einem Kind zur Welt, nicht weil er sich klein und gering machen will, sondern weil ein Kind das Grösste und Lebendigste im menschlichen Leben ist.

In jedem neugeborenen Kind steckt das göttliche Potential!

Gottes Macht ist die Macht eines neugeborenen Kindes.

Gottes Macht ist die Macht eines Samenkorns, das in die Erde gelegt wird.

Gottes Macht ist Macht von innen.

Der Retter, der auf die Welt kommt, ist die Rettung von innen. So verstehe ich auch Jesus von Nazareth in seinem ganzen Leben und Handeln: Das Potential zur Rettung der Welt steckt in der Welt, ist in jedem Menschen, von seiner Geburt an, auch dann, wenn er oder sie nach dem Massstab unserer Kultur ganz unten anfängt.

Jesus kam zur Welt, um die Kräfte wecken zu helfen, die zur Rettung der Welt beitragen. Jesus hat seine Schülerinnen und Schüler gelehrt, wie sie die Rettung der Welt in ihre eigenen Hände nehmen können. Nicht als einzelne Supermensen, sondern als Menschen, die sich zusammentun, die sich verbunden und füreinander verantwortlich fühlen.

*«Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.» Das hat er zu ihnen gesagt (Mt 18,20).*

Das Kind, der Säugling in Lumpen gewickelt und in einer Futterkrippe liegend, ist die Macht, die solche rettenden Kräfte wecken kann. Es ist göttliche Macht.

Diese Macht, die von innen kommt, bedroht die Herren der Welt.

Matthäus, der andere Evangelist, der eine Geburtsgeschichte von Jesus erzählt, weiss darüber eine Geschichte (Mt 2): Herodes, der König, fürchtet das Kind und versucht, es aus der Welt zu schaffen.

Er hat offenbar begriffen, dass diese Rettung, die von innen kommt, seine Macht bedroht.

Solange die Menschen die Rettung von aussen erwarten und sich nicht selber zutrauen, haben die Herren der Welt ein leichtes Spiel. Sie können sich auf die Passivität der Menschen verlassen und die Zerstörung der Menschheit ungehindert vorantreiben. Die Herren der Welt haben deshalb ein Interesse daran, dass wir nicht an die rettenden göttlichen Kräfte in uns glauben.

Solange wir schulterzuckend sagen: Das ist eben so, Krieg gab es schon immer, Unterdrückung scheinbar Schwächerer auch, solange wird es keinen Frieden geben, der diesen Namen verdient.

Solange wir sagen: Das ist eben so, der Stärkere gewinnt, solange wird es keine Gerechtigkeit geben.

Die Rettung von aussen statt von innen erwarten, das kann heißen, dass jemand sich selbst und den Menschen nicht zutraut, was Gott ihnen zutraut.

Es kann aber auch bedeuten, dass es einfach bequemer ist, sich mit einem ungerechten Zustand abzufinden. Das ist wohl besonders dann der Fall, wenn es einem oder einer vergleichsweise gut geht. Dann ist es nichts als eine faule, wenn auch fromme Ausrede, die Rettung der Welt von aussen zu erwarten.

Solange wir die Befreiung von Gewalt und Ungerechtigkeit von aussen erwarten, von einem übermenschlichen Helden, von einem Götzen oder Halbgott, solange werden wir diese Befreiung nicht erleben. Dann hat Herodes sein Ziel erreicht, das göttliche Kind kann ihm nichts anhaben.

Glauben wir aber an die Rettung der Welt von innen, lassen wir unsere besten Kräfte wecken durch das Neugeborene in der Futterkrippe, dann werden wir den Herren der Welt in den Arm fallen.

Ihr könnt es, so wie ich es getan habe, sagt jener, der in der Heiligen Nacht als Neugeborener in eine Krippe gelegt wurde. Ihr könnt es, tut es. Jetzt.

## **Nur vier gute Gründe, die Radiopredigt zu abonnieren:**

- wenn Ihnen eine Predigt gefallen oder geholfen hat, können Sie sie so immer wieder zur Hand nehmen;
- wenn Sie die Sonntagspredigten nicht regelmässig hören können, hilft Ihnen ein Abonnement, keine davon zu verpassen;
- wenn Sie jemandem eine dauerhafte und sinnvolle Freude machen wollen, dann schenken Sie ihm ein Abonnement;
- wenn Sie Anregung und Hilfe für Ihre eigenen Predigten suchen, kann Ihnen die Radiopredigt behilflich sein.

Jährlich erscheinen ca. 90 Predigten in 45 Broschüren (Format A5), als Abonnement für jährlich nur Fr. 52.–, aber auch eine einzelne Broschüre (2 Predigten) können Sie zum Preis von Fr. 5.– bestellen. (Zahlung in bar oder per Einzahlungsschein). Die Preise für das europäische Ausland und Übersee sind dem Impressum zu entnehmen.

Hiermit bestelle ich

\_\_\_\_ (Geschenk-)Abonnement der Radiopredigt Fr. 52.–

**Für Abonnemente erhalten Sie einen NEUEN Einzahlungsschein. Zahlen Sie das Abonnement erst NACH Erhalt unserer Rechnung!**

### **Empfängeradresse:**

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname:

\_\_\_\_\_  
Strasse:

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort:

### **Rechnungsadresse:**

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname:

\_\_\_\_\_  
Strasse:

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort:

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift:

Bestellschein einsenden an:

**Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg**

**Machen Sie (sich) eine Freude!**